

restauratorische Verwendung von Marmorpapieren, E. S. Černina über die Erhöhung der Lebensdauer und Festigkeit von Papieren durch Polymerpräparate, N. Č. Modi und E. J. Valk-Falk über die Erhaltung von Wasserzeichen bei Naßbehandlung handgeschöpfter Papiere, N. A. Godlevskij über bautechnische Anforderungen an Magazingebäude, P. I. Basmánov und I. V. Petrjanova über Luftfilterung in Klimaanlage, E. K. Krollau über Schadwirkungen des Lichtes in Freihandbeständen und Ausstellungen, Ju. P. Njukša u. a. über mikrobiologische Prophylaxe u. a. m. Zusammenfassend sei gesagt, daß die Broschüre einen imponierenden Eindruck von der Vielseitigkeit, der Intensität und vom hohen Stand der experimentellen Forschungsarbeit an sowjetischen Restaurierungseinrichtungen vermittelt. Angesichts des wachsenden Verantwortungsbewußtseins gegenüber den in den Bibliotheken der DDR gehüteten alten Buchbeständen müßten bei aller Notwendigkeit der so stark betonten und in Angriff genommenen Sicherungsmaßnahmen alle Anstrengungen unternommen werden, die beängstigend zunehmenden Rückstände bei der Pflege und Konservierung schleunigst aufzuholen. Denn nur, was in seinem Wert erhalten und rechtzeitig wiederhergestellt wird, lohnt wohl den kostenaufwendigen Einsatz der von der heutigen Technik angebotenen Sicherungsapparaturen und der notwendigen Wachkräfte.

Hans Herrmann, Dresden

A Knauz-hagyatékek kódex-törédei és az esztergomi egyház középkori könyvtárának sorsa / Kinga Körmendy. — Budapest : Magyar Tudományos Akadémia Könyvtára, 1979. — 149 S. : 17 Taf. — (A Magyar Tudományos Akadémia Könyvtárának közleményei : Új sorozat ; 7 (82))

Übers. d. Sacht.: Die Kodexfragmente des Knauz-Nachlasses und das Schicksal der mittelalterlichen Kirchenbibliothek in Esztergom. — Ungar. ; dt. Zsfassung.
ISBN 963-7301-31-3 : Ft. 37,—

Der Mongolensturm des Jahres 1241 hinterließ in Ungarn ein solches Ausmaß an Zerstörung, daß nur einige ausländische und äußerst wenige ungarische Zeugnisse authentisch vom kulturellen Glanz des Landes während der

ersten Jahrhunderte der Árpáden-Dynastie berichten können. Eine Bibliotheksgeschichte dieser Zeit ist aufgrund des Quellenmangels gegenwärtig kaum vorstellbar.

Ein erstaunlicher Aufstieg führte Ungarn bereits im 14. Jahrhundert, zur Zeit der Könige aus dem Hause Anjou, und ganz besonders unter Ungarns bedeutendstem König Matthias im 15. Jahrhundert wieder in die erste Reihe der europäischen Kulturnationen. Die Niederlage des ungarischen Adelsheeres 1526 bei Mohács und die sich anschließenden andert-halb Jahrhunderte türkischer Besetzung brachten eine zweite Zerstörung der ungarischen Kultur im größten Teil des Landes mit sich. Allgemein bekannt ist das Schicksal Ungarns berühmtester Bibliothek, der Sammlung des Matthias Corvinus. Man weiß recht genau, wie groß diese Bibliothek einmal war, wie relativ klein der erhaltene Teil ist und wie zerstreut die noch erhaltenen kostbaren Bände sind. Doch im Verhältnis zur Bibliotheksgeschichte des Landes stellt die Bibliotheca Corvina einen Sonderfall dar, handelt es sich doch bei ihr um das Ergebnis der Sammelleidenschaft eines humanistisch gebildeten Herrschers.

Vor allem ist es wichtig zu klären, wo vor den Zerstörungen der Türkenkriege im Lande Bibliotheken bestanden haben, wer sie zusammengetragen hat, welchen Zwecken die Sammlungen dienten und was sie enthielten.

Die überaus schwierige Quellenlage hat dazu beigetragen, daß in der modernen buch- und bibliotheksgeschichtlichen Forschung Ungarns die Untersuchungen an den oft einzig erhaltenen Buchresten, den in alten Einbänden als Deck- und Füllmaterial verwendeten Fragmenten alter Handschriften, sehr früh einsetzen und auch heute mit großer Aufmerksamkeit betrieben werden. Dominierten in den vergangenen Jahren die Fragen nach den Inhalten der Fragmente, kommentierte Ausgaben der in ungarischen Bibliotheken befindlichen altdeutschen, griechischen und hebräischen Kodexfragmente liegen inzwischen vor, wendet sich die Studie Kinga Körmendys der bibliotheksgeschichtlichen Problematik zu:

In der Handschriftensammlung der Bibliothek der Ungarischen Akademie der Wissenschaften werden 612 Buchfragmente, überwiegend aus mittelalterlichen Handschriften, aufbewahrt. Ein Teil dieser Bruchstücke kam 1861 in den Besitz der Bibliothek, über seine Herkunft gibt es noch keine gesicherten Daten. Der zweite Teil ist das Ergebnis der Bestandssicherungstätigkeit der Bibliothek, in deren Verlauf die Bände, deren Einband aus alten Handschriftenblättern gefertigt war, umgebunden wurden. Die abgelösten Einzelblätter wurden mit

Hilfe eines speziellen Signatursystems sowohl mit ihrem Herkunftsband verbunden, als auch für eine weitere Erschließung vorbereitet. Die dritte Fragmentengruppe kam mit dem Nachlaß des ungarischen Historikers Nándor Knauz (1831 – 1898) in den Besitz der Akademiebibliothek.

Die Fragmentsammlung Nándor Knauz' ist in verschiedener Hinsicht die bedeutendste. Knauz war ein hervorragender Forscher auf dem Gebiete der mittelalterlichen Kulturgeschichte Ungarns, der Geschichte der verschiedenen in Ungarn gebräuchlichen kirchlichen Rituale und der Geschichte einzelner ungarischer Abteien und anderer kirchlicher Institutionen des Mittelalters. Seine Fragmentsammlung hat er im Interesse seiner Forschungen zusammengetragen und als Quellenmaterial für seine Studien genutzt. Nach Knauz' Tode kam die Fragmentsammlung mit dem größten Teil seines Nachlasses in den Besitz der Ungarischen Akademie der Wissenschaften, deren Mitglied er seit 1858 war.

Die Mehrheit der Knauz-Fragmente ist liturgischen Charakters. Das mag im besonderen Forschungs- und Sammelinteresse des Wissenschaftlers gelegen haben, erklärt sich aber auch aus der Tatsache, daß liturgische Bücher, in großem Format und auf Pergament geschrieben, sich besonders als Lieferanten für Einbandmaterial eigneten.

Knauz hat seine Fragmentsammlung an den verschiedenen Orten seiner wissenschaftlichen Tätigkeit zusammengetragen. Die wichtigste Gruppe umfaßt 18 Stücke und besteht aus Blättern, die ehemals Einbände im Privatarchiv des Esztergomer Domkapitels waren.

Im Zusammenhang mit der Frage, wann diese Handschriftenteile zu Bucheinbänden verwendet worden sind und ob diese Blätter aus Kodices stammen, die bereits zum mittelalterlichen Bestand der Bibliothek gehören, zeichnet die Verfasserin ein Bild von Geschichte und Funktion der Esztergomer Kirchenbibliothek bis zur Eroberung der Stadt durch die Türken im Jahre 1541. Nach der Besetzung der Stadt zog sich das Domkapitel 1543 nach Nagyszombat (Trnava, CSSR) im nun habsburgischen Restungarn zurück. Mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit wurde die Bibliothek nicht geordnet aus Esztergom weggeführt. 1594 vertrieben kaiserliche Truppen die Türken aus Esztergom, 1605 gelangte die Stadt vorübergehend wieder in türkische Hände. Jede dieser militärischen Operationen bedeutete für die Stadt Zerstörung und Plünderung, und es ist nahezu ausgeschlossen, daß ein größerer, zusammenhängender Teil der Bibliothek erhalten blieb.

Die Bibliothek des Esztergomer Domkapitels bildete sich im Exil in Nagyszombat neu aus einzelnen, aus der alten Dombibliothek stammenden Bänden, sowie aus anderen, die von Geistlichen, die vor den Türken geflohen waren, mitgebracht worden waren. Alle kirchlichen Einrichtungen Nagyszombats wurden von der Esztergomer Kirche in Anspruch genommen, und es ist nicht auszuschließen, daß Bücher, die seit alters im Besitz Nagyszombater Institutionen waren, in die Esztergomer Kirchenbibliothek gelangten. In welchem Ausmaß dies geschah, ist jedoch aufgrund der Quellenlage in der vorliegenden Studie nicht auszumachen gewesen. Im 19. Jahrhundert siedelten Erzbisum und Domkapitel wieder nach Esztergom zurück.

Die Provenienz der Kodexblätter aus dem Knauz-Nachlaß ließ sich bis nach Nagyszombat zurückverfolgen. Aus der Untersuchung ihrer literarischen Gattungszugehörigkeit bzw. ihrer liturgischen Heimat ließ sich ableiten, daß sie nicht aus einer einzigen mittelalterlichen ungarischen Bibliothek stammen, sondern aus verschiedenen Bibliotheken von Flüchtlingen nach der Schlacht bei Mohács mit nach Nagyszombat gebracht worden waren. Dort wurden sie dann im 16. – 17. Jahrhundert von der Bibliothek des Esztergomer Domkapitels als Einbandmaterial verwendet.

Diese außerordentlich komplizierte Studie ist durch eine streng durchgeführte Kapitelgliederung dem Leser zugänglich gemacht und durch eine Reihe von Textabbildungen und Tafeln illustriert. Der umfangreiche Anmerkungsenteil gibt eine breite Auswahl ungarischer und ausländischer Fachliteratur. Eine deutsche Zusammenfassung ermöglicht dem Ausländer einen Überblick über die schwierige Materie.

Jochen Stollberg, Dresden